

## WAS JETZT BLÜHT

## Diese Woche: Lungen-Enzian



**RUGGELL** – In der Flora des Fürstentums Liechtenstein kennen wir zwanzig verschiedene einheimische Enziangewächse (Familie Gentianaceae). Bekannt sind die im Bergfrühling und Frühlingsommer blühenden Arten der Alpenflora: Frühlingsenzian, Clusius und Kochs Enzian, Gelber Enzian und Feldenzian.

Der Lungen-Enzian (*Gentiana pneumonanthe*) gehört zusammen mit dem Schwalbenwurz-Enzian, dem Gefransten Enzian und dem Kleinen Tausendgüldenkraut zu den Arten, die noch im Herbst blühen.

Wir finden den Lungen-Enzian in Riedwiesen und Flachmooren. Er bevorzugt torfigen, im Sommer trockenen, kalkhaltigen Boden und kommt in Liechtenstein nur mehr zerstreut im Ruggeller Riet, im Eschner Bannriet und im Naturschutzgebiet Schwabbrünnen-Aescher vor.

Die aufrechten Stängel werden 15 bis 40 cm hoch. Sie sind unverzweigt, kantig und haben keine grundständige Blattrosette. Die lineal-lanzettlichen, gegenständigen Blätter sind nur 2 bis 5 mm breit, nicht über 5 cm lang und am Rand oft nach unten umgerollt.

Am oberen Ende des Stängels und in den Achseln der oberen Blätter entfalten sich eine bis maximal zehn kurz gestielte, bis 5 cm lange Enzianblüten. Die Kelche sind eng trichterförmig, mit langen schmalen Zipfeln. Die tiefblauen Kronblätter haben innen grün-punktierte Streifen. Sie sind ebenfalls eng trichterförmig, im obersten Viertel fünfteilig mit dreieckigen Zipfeln. Die Staubblätter sind zu einer Röhre verklebt. Die Blüten öffnen sich erst bei einer Temperatur von 19 Grad.

Ein seltener Tagfalter, der Kleine Moorbläuling, legt an den Blüten des Lungen-Enzians seine Eier ab. Mit dem Rückgang der Riedflächen ist dieser kleine Schmetterling sehr gefährdet, und der Schutz seiner Lebensräume erfordert dringend entsprechende Massnahmen.

Der Lungen-Enzian enthält im Kraut und in den Wurzeln Bitterstoffe und gilt als eine alte Heilpflanze gegen Lungenkrankheiten.

Josef Biedermann

Diese Volksblatt-Rubrik wird von Josef Biedermann im Namen der Botanisch-Zoologischen Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-Werdenberg (BZG) betreut. Kontakt: josef.biedermann@LG-vaduz.li.

## IN KÜRZE

Vespertagesdienst  
im Kloster St. Elisabeth

**SCHAAN** – Heute Samstag um 17.15 Uhr findet ein Vespertagesdienst mit Predigt von Diakon Marius Kaiser statt. Wir möchten Marius Kaiser recht herzlich in unserer Mitte begrüssen. Auch Sie sind dazu herzlich eingeladen. (PD)

## KOPF DER WOCHE

## Im Dienste des Alters

Dina Goop über Alltag in der Altenpflege und Kommunikation



«Krankenschwester war schon immer mein Traumjob, denn ich arbeite gerne mit Menschen zusammen.»

**TRIESEN** – Gestern war Tag der älteren Menschen. «Kopf der Woche» ist eine junge Frau, die sich «das Alter» zum Beruf machen will: Dina Goop aus Mauern. Sie befindet sich derzeit in Ausbildung zur Fachangestellten Gesundheit. Ihr Fernziel ist, als diplomierte Krankenschwester im Spitex-Bereich tätig werden zu können.

«Mein Wunsch war es immer schon, Krankenschwester zu werden», sagt Dina Goop mit einem Lächeln auf den Lippen. Sie ist auf dem besten Weg dahin. Doch nicht etwa Säuglingsschwester möchte sie werden, wie man angesichts ihres jugendlichen Alters von 18 Jahren im ersten Augenblick annehmen könnte. Dina sieht ihre künftige Aufgabe in der Altenpflege, wobei sie gerne im Spitex-Dienst tätig werden möchte.

## Kommunikation ist das A und O

Als Einzige ihrer Klasse habe sie nach der Realschule den fünf Jahre dauernden Lehrgang zur diplomierten Krankenschwester in Angriff genommen. Sie finde es positiv und sinnvoll, dass man den Beruf der Krankenschwester von Grund auf erlernt und erst Erfahrungen in der Krankenpflege macht. Momentan befindet sie sich im zweiten Lehrjahr und arbeitet im Haus St. Mamertus in Triesen. «Mir gefällt meine Arbeit sehr. Ich bin eine, die gerne unter Leuten ist und gemeinsam etwas unternimmt.» Anderen Menschen zu helfen, das ist das Credo von Dina. Dazu steht sie, auch wenn sie von anderen in ihrem Alter ab und zu auch mit dummen Fragen bezüglich Krankenpflege belästigt wird. «Ich antworte dann meistens, dass ich nie und nimmer einen Bürojob machen könnte.» Sie habe bewusst

einen Beruf gewählt, in dem man anderen Gutes tun könne. Das Geld, der Lohn sei nie im Zentrum gestanden. «Es ist sehr schön, wenn dir ältere Menschen aus ihrem Leben erzählen und erklären, wie sie gewisse Dinge sehen oder erlebt haben», meint Dina zu ihrer täglichen Arbeit. Natürlich sei es nicht immer einfach, doch sie finde auch zu schwierigeren Menschen schnell einen Zugang. Sie sei wohl sehr kommunikativ veranlagt, wie ihre Kolleginnen ihr schon zu verstehen gegeben hätten. Kommunikation sei überhaupt und im Speziellen bei der morgendlichen Pflege das A und O: «Die Pflege darf nicht einfach ein stilles Übersichergehenlassen sein.» Gerade auch am Nachmittag seien Gespräche mit den Betagten wichtig.

## Möglichst lange im eigenen Heim

Arbeitsbeginn ist für Diana um 6.50 Uhr in der Früh. Das bedeutet für sie aufstehen, wenn viele in ihrem Alter noch das Gesicht ins Kissen drücken. «Ja, das ist unter Umständen hart, immer so früh aufstehen zu müssen», meint Dina. Sie spricht ruhig. Wie ihre Eltern den Berufswunsch ihrer Tochter aufgenommen hätten. «Die Eltern sind stolz, dass ich diesen Berufsweg eingeschlagen und nicht einfach einen «Lohnberuf» angestrebt habe.» Die Eltern unterstützten sie auch in ihrem Wunsch, diplomierte Krankenschwester zu werden. Warum sie so gezielt den Dienst im Spitex-Bereich anstrebe, wie einleitend erwähnt? Das habe mit ihrer Vorstellung vom Älterwerden zu tun. Möglichst lange im eigenen Heim zu sein, in der gewohnten Umgebung, sei ihrer Meinung nach für ältere Menschen das Beste. Sie wisse natürlich, dass dies nicht immer möglich sei. Eine gute Betreuung bei den Pflegebe-

dürftigen zuhause, das wäre jedoch ideal.

Die Betreuung im Haus St. Mamertus sei sehr engagiert, schildert Dina ihren Arbeitsort. Man versuche, den Bewohnern alles Erdenkliche zu bieten und sie zu motivieren: Turnen, therapeutisches Malen, Geschichten erzählen etc. «Im Haus macht man sehr viel, aber nach draussen geht man eigentlich zu wenig», meint Dina. Doch das liege nicht an den Betreuern, sondern an den älteren Menschen, die «halt nicht mehr die Kraft haben». Was sie denn ändern würde, wenn sie könnte. «Eigentlich nicht viel», meint sie. Im Haus Mamertus in Triesen sei die Arbeit sehr gut verteilt, «man hat noch Zeit, um mit den Menschen zu reden, sich ihre Geschichten anzuhören, auch wenn manche immer wieder dieselben erzählen», lacht sie. Froh ist sie und ihre Kolleginnen um einen Mann, der bei ihnen seit kurzem als Pfleger mitarbeite. Gewiss, Frauen würden sich ihm gegenüber viel kooperativer erweisen als gegenüber weiblichem Pflegepersonal.

## Im Beruf alt werden

Was macht eine junge Frau, die in ihrem Beruf vor allem mit älteren

und damit natürlicherweise oftmals auch mit kranken, gebrechlichen Menschen zu tun hat, in ihrer Freizeit? Sie habe einen Hund, mit dem gehe sie oft spazieren. Auch etwas Joggen und Schwimmen sei ab und zu eine Möglichkeit, um aus dem beruflichen Umfeld abzutauchen. Daneben gehe sie gerne in den Ausgang und sie habe auch einen Freund, meint sie schmunzelnd. Im Übrigen könne sie völlig abschalten, wenn sie ihren Arbeitsort verlasse und gehe somit ganz unbelastet nach Hause.

«Ich kann mir gut vorstellen, in meinem angestrebten Beruf alt zu werden», meint sie. Man glaubt ihr gerne, wenn man ihr zuhört, wie sie sich ihre spätere Arbeit vorstellt. Hoffentlich kann sie ihre Ziele betreffend Spitex umsetzen, nicht nur für sich, sondern auch eingedenk, dass wir alle einmal alt werden. Schön zu wissen, dass es Jugendliche gibt, die auch an einem Beruf interessiert sind, mit dem man nicht unbedingt finanziell reich wird, aber sicherlich im Sinne von Lebenserfahrung.

Dass der von Dina angestrebte Beruf eine Zukunft hat, ist wohl hinlänglich bekannt: Die Bevölkerungspyramide in Europa steht Kopf. Viel Arbeit ist Dina gewiss. (mr)

## ZUR PERSON

**Name:** Dina Goop

**Alter:** 18 Jahre

**Zivilstand:** ledig

**Beruf:** In Ausbildung zur «Fachangestellten Gesundheit» mit Ziel diplomierte Krankenschwester.

**Hobbys:** Schwimmen, Ausgang und Freund.

**Stärken:** Geduld, kommunikativ, findet schnell den Draht zu älteren Menschen.

**Schwächen:** Nicht immer so pünktlich.

**Wunsch für die Zukunft:** Dass versucht wird, die Altenpflege künftig noch vermehrt möglichst lange zu Hause durchzuführen.